

**Thomas Keyword: Of Kings and Criminals: Essays on Elite Violence and Economic Development.**

**Gutachter: Professoren Jörg Baten, Wirtschaftsgeschichte, Georg Wamser, Finanzwissenschaft**

Die Literatur zur wirtschaftlichen Entwicklung behandelt Theorien, die die Rolle von institutioneller Gestaltung, Geographie, Geschlechtergleichheit und Humankapital betonen. Gewalt wurde weitgehend als ein Ergebnis der Entwicklung und nicht als ein Einflußfaktor behandelt. Die Dissertation untersucht die Gewalt von Eliten, um Themen im Bereich Gewalt und Entwicklung zu erforschen, die bis ins 6. Jahrhundert n. Chr. zurückreichen. Aufbauend auf einer Idee von Manuel Eisler wird der Königsmord - die Tötung der Könige - als stellvertretender Indikator für elitäre Gewalt verwendet, was eine Einschätzung der Verteilung und Tendenzen von Gewalt in Europa seit dem 6. Jahrhundert zulässt.

Zwei von drei Kapiteln beschäftigen sich mit diesem neuen Indikator. Das erste untersucht die Beziehung zwischen Humankapital und Elitengewalt und findet einen kausalen Effekt, unter Verwendung der *instrumental variable strategy*, die von den nomadischen Invasionen aus Zentralasien in Europa abgeleitet wurde. Die daraus abgeleitete umgekehrte Beziehung zeigt eine starke Verbindung zwischen Humankapital und Wirtschaftswachstum. Darüber hinaus trägt diese Studie zu der *Großen Divergenzdebatte* bei und zeigt, dass ihre Ursprünge, zumindest teilweise, in der Gewalt seit dem 14. Jahrhundert liegen.

Das zweite Kapitel untersucht anhand des Königsmordes, welche Seite der Debatte über Staatsfähigkeit und Gewalt durch Langzeitdaten gestützt wird. Aus der Literatur

haben sich zwei Ansichten herauskristallisiert: 1. dass Krieg es Staaten ermöglicht, Steuereinkünfte zu entwickeln, und 2. dass starke Staaten in der Lage sind, Gewalt direkt einzudämmen. Ein negativer Zusammenhang wurde für den größten Teil des Zeitraums seit dem 6. Jahrhundert herausgefunden, woraus geschlossen wird, dass eine größere Regierungsfähigkeit wahrscheinlich zu geringerer Gewalt führt. Da das Beispiel Frankreichs während des Hundertjährigen Krieges gewöhnlich als Beweis für die positive Beziehung angeführt wird, wird angenommen, dass der Krieg als Katalysator gewirkt hat, indem er potenzielle Schwächen aufdeckte, und dass die französische Monarchie die Besteuerung ihrer Bürger als notwendig erachtete, damit Frankreich militärisch an der Macht bleiben konnte.

Um die Frage nach den Folgen der Gewalt von Eliten abzurufen, untersucht die Dissertation schliesslich, wie seit 1970 Investoren auf politische Risiken reagiert haben. Der Zusammenhang von politischem Risiko und Attentaten gibt ein Rätsel auf, weil die Finanzdoktrin den Anlegern rät, ihre Bestände von Aktien in Staatsanleihen umzuschichten, während staatliche Institutionen nach politischen Attentaten zur Risikoquelle werden. Die Ereignisanalysen zeigen, dass Investoren dazu neigten, von Aktien Anlagekapital zurückzuziehen und nicht die herkömmlichen risikofreien Mittel verfolgten. Spätere Wechselkursabwertungen deuten wahrscheinlich darauf hin, dass die Anleger es vorziehen, ihre Bestände ins Ausland zu verlagern, was bedeuten würde, dass die Anleger im Durchschnitt nicht blind handeln und einfach der Finanzdoktrin folgen. Die Studie zeigt auch, dass Entwicklungsländer nach politischen Attentaten tendenziell unter schwerwiegenden und anhaltenden Auswirkungen auf die Finanzmärkte leiden.